

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 33 (1957-1958)
Heft: 10

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Stickelberger, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rudolf Stickelberger

LEERE ARBEITSPLÄTZE

Man glaubt es kaum, aber es trifft zu, daß trotz der allgemein immer noch sehr guten Beschäftigungslage in unserem Lande ein Wirtschaftszweig mit dem Gespenst der Arbeitslosigkeit kämpft: Seit dem letzten Oktober nämlich hat die schweizerische Wollindustrie ungefähr tausend Arbeitnehmer entlassen, beurlauben oder auf Kurzarbeit setzen müssen. Spinnereien und Webereien bieten zurzeit einen deprimierenden Anblick. Mitten in der Arbeitszeit stehen viele Maschinen still.

Schuld an dieser fatalen Entwicklung sind weder die Unternehmungen noch ihre Arbeiter. Die Wollindustrie wurde in den fetten Jahren nicht aufgebauscht, und ihre Stoffe sind bestimmt nicht schlechter geworden. Doch setzte von zwei verschiedenen ausländischen Seiten ungefähr gleichzeitig ein massiver Angriff gegen sie ein: aus Japan und aus Italien.

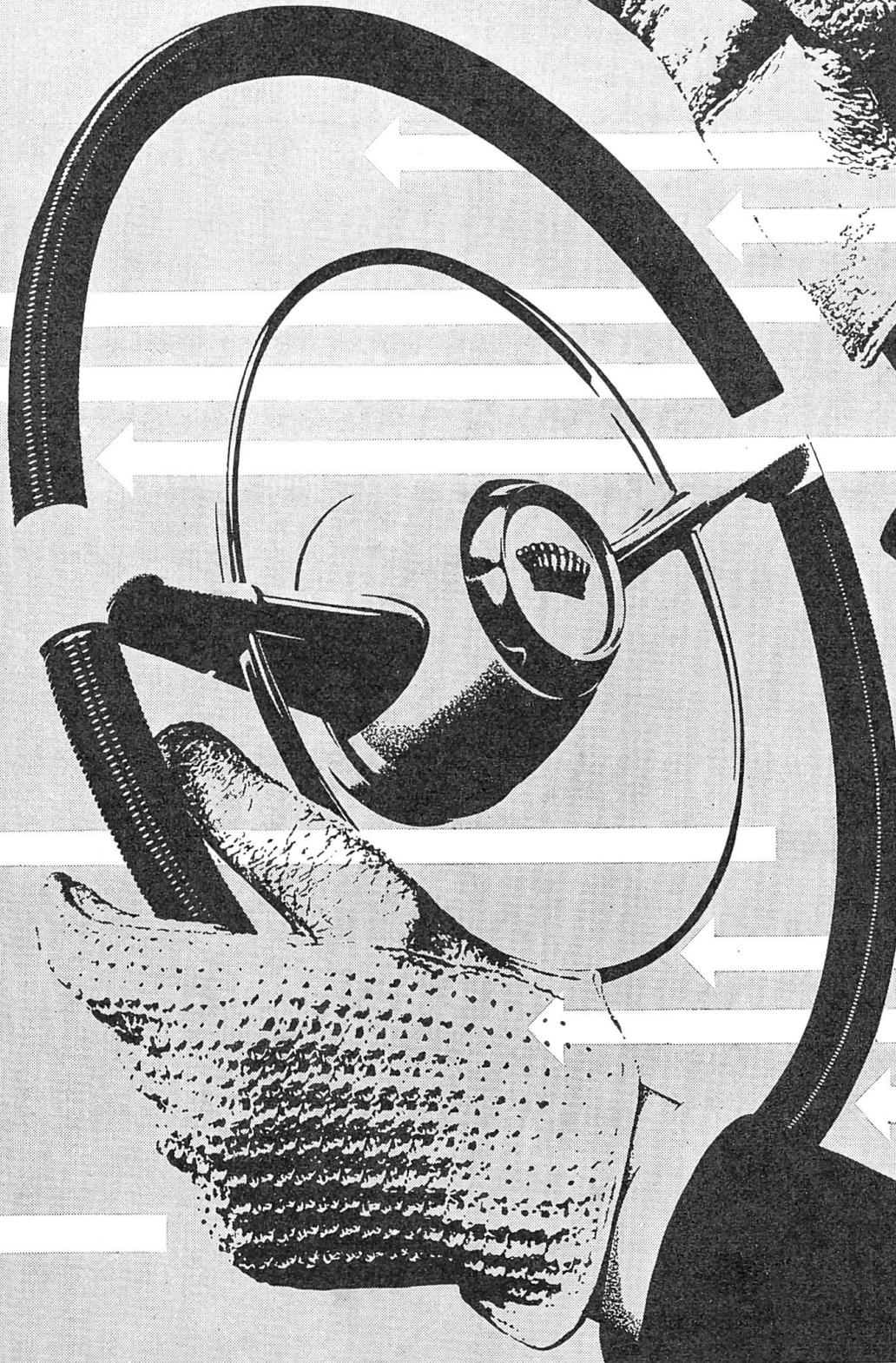
Japan gehört, wie man weiß, zu den Ländern, die den Krieg verloren haben. Das einfallreiche, fleißige, genügsame und zähe Volk versucht seit der militärischen Niederlage auf friedliche Weise, wenn nicht die Welt, so doch den Weltmarkt zu erobern. Besonders in den amerikanischen Schaufelsternen fällt das Massenangebot billiger japanischer Gebrauchsgüter auf. Halb Amerika deckt sich zurzeit mit japanischen Photoapparaten und Opernguckern ein, die in den Warenhäusern zu lächerlichen Preisen feilgeboten werden. Mit den Wollgeweben steht es ähnlich. Die japanischen Kammgarnfabriken sind in der Lage, in der Schweiz gute Herrenstoffe etwa um einen Drittel billiger anzubieten als die einheimischen Manufakturen. Das liegt vor allem an den tieferen Löhnen in Japan; außerdem betreiben die dortigen Fabrikanten eine zielbewußte Dumping-Industrie. Das heißt: sie verkaufen ihre Stoffe zu Preisen, die gerade ihre Materialkosten decken, hoffen aber auf diese Weise, die Konkurrenz in andern Ländern zu bodigen. Die meisten Staaten schützen sich

vor solcher «Eroberung» durch sehr hohe Zollmauern. Die Schweiz nicht. Im neuen Zolltarif soll das allerdings geändert werden, aber die schweizerische Wollindustrie fürchtet, bis diese in Kraft trete, liege sie am Boden.

Noch mehr Wollstoffe gelangen aus Italien, genau gesagt aus der Stadt Prato, über unsere Grenzen. Noch vor acht Jahren machten ganze anderthalb Prozent der schweizerischen Woll einfuhr den italienischen Anteil aus. Inzwischen ist er sprunghaft angestiegen, und im Jahre 1957 importierten wir beinahe die Hälfte unserer gesamten Einfuhr aus unserem südlichen Nachbarlande, 1186 Tonnen nämlich. Prato liefert noch viel billigere Wollgewebe als Japan; sie sind aber auch danach! In der unweit von Florenz gelegenen toskanischen Stadt leben etwa 30 000 Leute aus der Verwertung von Lumpen. In riesigen Ballen gelangen ausgetragene Kleider und Uniformen nach Prato und werden hier, oft in Heimarbeit, fachgemäß zu «neuwertigen» Kleiderstoffen umgearbeitet. Man kann diese Wolle aus zweiter Hand bunt färben und mit lustigen Mustern bedrucken; aber reißfest machen können sie weder chemische Künste noch Einlagen von Nylonfäden. Im Laufe der letzten paar Jahre sind Millionen schweizerischer Damenkonfektionsstücke aus Prato-Stoff hergestellt worden, dessen billigste Sorte für drei Franken pro Meter zu haben ist. Die Trägerinnen solcher «preiswerten» Stücke ahnen natürlich nicht, daß ihr Mantel schon zuvor in anderer Form irgend jemanden in der weiten Welt bereits bekleidet hat.

Es gehört zu den Kennzeichen unserer Zeit, daß sich viele Leute lieber billig als währschaft kleiden, um dafür jeder Mode ohne große Kosten folgen zu können. Für einen wichtigen Zweig unserer eigenen Industrie bedeutet jedoch dieser Hang zu Billigkeit eine Existenzfrage.

BP Super



**Es ist ein
ganz anderes
Fahren
mit BP Super!**

Welch ein Gefühl der Sicherheit! In jeder Situation, bei jeder Drehzahl reagiert der Motor auf den leisesten Pedaldruck ... ohne Klopfen, ohne Rupfen ... mit einer Souplesse ohnegleichen entfaltet er sofort seine volle Kraft.

Weitere Vorteile von BP Super sind: Weniger Bleirückstände im Verbrennungsraum, längere Lebensdauer der Kerzen, äußerste Schonung der Kolbenringe, der Lager und der Ventile.

BP Super ist zwar etwas teurer als Normalbenzin, dafür

